

Der Gesellschaft

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt und Kreis Nagold

Regelmäßiger Beilagen: Flug und Scholle - Der heimische Arbeiter - Die deutsche Frau - Brunnenfrucht

Telegramm-Adresse: „Gesellschaft“ Nagold // Bognr. 1827

Postfach-Nr. 10006 / Stuttgart / Druckerei: Kreisverlag Nagold 682 / Bei gerichtlicher Beitreibung, Kopierkosten usw. gelten die Druckpreise



Bisher vom Tage - Die deutsche Stadt - Osterfesten - Schwebelands-Bräutchen - Sport vom Sonntag

Preis pro Exemplar 6 Pf. - Vertrieb: Nagold 14 / Schloßhof 55

Abgabeort: Die 1. und 2. Klasse...
Abgabeort: Die 1. und 2. Klasse...
Abgabeort: Die 1. und 2. Klasse...

Dämmernde Erkenntnisse

Großbritannien zieht die Schlussfolgerungen der Rundreise

London, 4. April.

Nach sind weder die Berichte Edens aus den verschiedenen, von ihm besuchten Hauptstädten, noch die Folgerungen, die die britische Regierung daraus zu ziehen beabsichtigt, bekannt. Aber schon macht sich in der englischen Presse ein bemerkenswerter Stimmungsumschwung fühlbar, der in der Erkenntnis gipfelt, daß die „deutsche Gefahr“ wie sie von der Pariser und Moskauer Presse in den schauerlichsten Farben ausgemalt worden war, nicht nur nicht besteht, sondern daß im Gegenteil die Politik Adolf Hitlers einen wertvollen Beitrag zur Friedenspolitik überhaupt darstellt.

Die aufdämmernde Erkenntnis, bisher einseitig unterdrückt gewesen zu sein, kommt in einem programmatischen Leitungsartikel der „Times“ deutlich zum Ausdruck. Da wird ja geschrieben, daß man das Deutsche Reich „vielleicht überreizt“ als Gegner des ganzen Weltfriedens verurteilt hätte, weil es wie Polen dem vorgezeichneten öffentlichen Sicherheitspakt widersprochen habe. Hitler aber sei zu weitläufigen Bünden mit jedem Nachbarn ausgenommen Polen, und ferner zu einer Vereinigung der getrennten Völker zu einer allgemeinen Konvention bereit, in der sich die Unterzeichneten verpflichteten, dem Angreifer keinen finanziellen, wirtschaftlichen oder militärischen Beistand zu gewähren.

Man habe bisher, so stellen die „Times“ fest, viel zu großen Nachdruck auf die negative Seite der Erklärungen Hitlers gelegt und sich viel zu wenig bemüht, ihre positive Seite zu würdigen. Es sei sicher, daß Hitler bereit sei, auf die Beschaffung aller Waffen zu verzichten, die andere Länder auch abzuschaffen bereit seien. Deutschland sei überdies mit einer internationalen Beaufsichtigung der nationalen Rüstungen einverstanden. Hier handle es sich, so betonen die „Times“, um lauter weltentliche Punkte und um positive Vorschläge.

Im weiteren erklären die „Times“, daß die britische Außenpolitik neuerdings wieder selbständiger und weitreichender geworden sei. Mit dem, was man in Ermangelung eines besseren Ausdrucks die „Versäckerter Gewohnheit“ nennen könnte, sei es zu Ende. Diese Gewohnheit habe die britischen Staatsmänner in einem ausgefahrenen Geleise gehalten. Die Besuche hätten es sehr deutlich gemacht, daß es unmöglich sei, ein durchaus gleichartiges System für ganz Europa herzustellen. Wahrscheinlich sei, daß ein detariertes System in einander feindlichen Block und einem unsicheren Gleichgewicht der Mächte entarten würde.

„Gazeta Polska“ zur Diskussion über Kompromißmöglichkeiten

Die polnische Presse gibt Donnerstag früh in großer Ausführlichkeit an Hand von Pressestimmen den Eindruck wieder, den der Warschauer Besuch Edens in Berlin, Paris und London gemacht hat. Ein Berliner Telegramm der „Gazeta Polska“ versichert, daß die deutsche Regierung die Möglichkeit eines Kompromisses in folgendem Rahmen sieht: 1. ein europäisches Abkommen über die Rüstungsbeschränkung, die die deutsche Gleichberechtigung nicht in Frage stellt; 2. ein osteuropäischer Sicherheitspakt, der die Verpflichtungen zum Nichtangriff, zur Richterinnung, zur Richterhilfeleistung für den Angreifer und zur Konsultation enthält; 3. ein Donaupakt der Richterrichtung mit genauer Bestimmung des Begriffes Richterrichtung; 4. ein westeuropäischer Luftpakt. Deutschland, so heißt es in dem Telegramm weiter, sei bereit, alle diese Dokumente zu unterzeichnen, und in den Völkerverbund zurückzuführen, wenn der Völkerverbund von den Friedensverträgen abgetrennt werde und alle Spuren einer Deutschland benachteiligenden Stellung verschwinden. Darunter sei das Recht Deutschlands auf Kolonialmandate zu verstehen und die Aufhebung der Internationalisierung der Oder und des deutschen Teiles der Donau.

Nach in Frankreich dämmer es?

In ihrer letzten Ausgabe beschäftigt sich die

politisch-satirische Wochenzeitung „Le Canard“ in einem erst gehaltenen Artikel mit der deutschen Aufrüstung und ihrer Vorgeschichte. Der Artikel bringt eine Auffassung zum Ausdruck, die für französ. Blätter in ihrer Art der sachlichen Auseinandersetzung mit der deutschen Frage neu ist. Zunächst stellt der Verfasser des Artikels klipp und klar fest, daß der berühmte Artikel über die Schuld am Krieg im Versailler Vertrag ein durch Gewalt erzwungenes Jugendsündnis Deutschlands darstelle und schon deshalb nichtig sei. Ebenso deutlich sagt er seinen Landsleuten die Wahrheit über die Aufrüstungsfrage: Wenn die feindlichen Staaten nach Verringerung des deutschen Heeres auf den Stand einer gewöhnlichen inneren Polizeimacht ihren vertraglichen Verpflichtungen auf Abrüstung nachgekommen wären, hätte man eine allgemeine Befriedung erwirken können. Die Doktrin von der „Sicherheit“, die der französische Generalstab erfunden hat und die alle Politiker von Tardieu bis Perrotin predigen, ist in der Tat ausschließlich auf der Ungleichheit und nicht auf der Stärke begründet. Der gesunde Menschenverstand hätte voraussehen müssen, daß ein Volk von 68 Millionen Menschen es auf die Dauer nicht zulassen würde, in der Stellung des Besiegten zu verharren. Gestillt habe man ferner dem französischen Volk versprochen, was die unbeeinträchtigte historische Fortdauer anheerhafter Frankreich über die Ursprünge des Krieges einwandfrei festgestellt habe. Dabei aber sei durch diese Forderungsergebnisse die Grundlage des Versailler Vertrages erschüttert worden, der dummerweise auf der Allein Schuld Deutschlands aufgebaut sei. Es müßte daher, so schließt der Artikel ab, notgedrungen ein Mann aufwachen, in dem die Hoffnungen und der Groll eines Volkes kristallisiert sind, das jahrelang durch Hunger, Elend und Entwürdigung verfolgt war und der ihm nun seinen Platz wieder inmitten der anderen Staaten einräume.

Eden wieder in London

Nach fünfzehntägiger Ausenhalt in Prag - Die Unterredung mit Benesch

Prag, 4. April.

Die Rundreise des britischen Lordliegendehalters Anthony Eden über Berlin, Moskau, Warschau und Prag ist am Donnerstag abgeschlossen worden.

In Prag traf Eden um 8 Uhr morgens ein, wo ihn der tschechoslowakische Außenminister, Dr. Eduard Benesch, am Bahnhof begrüßte. Um 10 Uhr begannen die Besprechungen im Arbeitszimmer des Außenministers; sie waren kurz nach 12 Uhr beendet. Eine amtliche Mitteilung darüber besagt u. a.: „Bei der Zusammenkunft tauschte Minister Anthony Eden mit dem Minister Dr. Benesch in herzlicher und freundschaftlicher Weise die Ansichten über alle im Londoner Kommuniqué vom 3. Februar 1935 enthaltenen Fragen aus. Minister Dr. Benesch dankte dem Minister Eden für die Mitteilung, die Eden ihm über die Ergebnisse seiner Reise in die übrigen Hauptstädte gab. Seinerseits gab ihm Minister Dr. Benesch eine ausführliche Darstellung der Friedenspolitik der Tschechoslowakei. Beide Minister stellten eine vollständige Übereinstimmung in den Zielen der Politik ihrer Länder hinsichtlich der Erhaltung des allgemeinen Friedens und ihrer aufrichtigen und unabänderliche Ergebnis der Politik des Völkerverbundes fest.“

Nach der Aussprache fand ein Mittagessen bei Minister Dr. Benesch im kleinen Kreis statt, bei dem Dr. Benesch und Eden Trinksprüche tauschten. Um 13.25 Uhr trat Eden den Rückflug nach London mit einer kurzen Zwischenlandung auf dem Flughafen Halle-Weitz an, wurde aber wegen schlechten Flugwetters in Köln landen und legt die Weiterreise erst am Freitag früh fort.

Berliner Vorschläge jetzt aktuell!

Berlin, 4. April.

Der bereits nach der ersten Fühlungsnahme zwischen dem Lordliegendehalter Eden und dem polnischen Außenminister Bed in der hiesigen Presse zum Ausdruck gekommene Optimismus hat sich noch verstärkt. Die Pariser Donnerstag-Pressen muß offen zugeben, daß die polnische Regierung ihren ursprünglichen Standpunkt nicht geändert habe und nach wie vor jeder Bestandsklausel hinsichtlich Sowjetrußland ablehnend gegenüberstehe. Der Abbruch des Ostpakt, so wie er in der französisch-englischen Erklärung vom 3. Februar beabsichtigt gewesen sei, sei, so meinen die Blätter, ernstlich in Frage gestellt, und man werde sich mehr und mehr einem allgemeinen europäischen Sicherheitspakt zu, das heißt, einem Plan, der gewissen Punkten der von Berlin und Warschau gemachten Vorschläge entspreche. Gleichzeitig weist die Presse jedoch daraufhin, daß die in den letzten 48 Stunden in den Vordergrund gehobenen Gedankengänge über eine Verjährung gewisser Artikel des Völkerverbundes in Rom auf Widerstand stießen, da Mussolini darin angeblich keine genügende Sicherheit erblickte. Sie erklärt daher auch übereinstimmend, daß eine endgültige Entscheidung über die Verwirklichung der europäischen Sicherheit erst in Strela gefaßt werden könne und daß man sich bis dahin mit der sorgfältigen Vorbereitung dieser Konferenz beschäftigen werde.

Der „Matin“ zieht aus den bisherigen Besprechungen Edens die Schlussfolgerung, daß man sich von der ursprünglich aufgestellten Sicherheitsformel entfernt habe, um eine andere Lösung im Rahmen eines umfassenden Abkommens zu finden, dessen Grundlage die Erklärung des Artikels 16 § 3 des Völkerverbundes darstellen würde. Die letzte Entscheidung liege in Strela, wo die verschiedenen Ansichten der drei beteiligten Regierungen sich kristallisieren würden.

Der „Petit Parisien“ stellt fest, daß die Warschauer Besprechungen keinerlei Verständigungsgrundlage ergeben hätten. Das einzige Ergebnis des Warschauer Besuchs Edens sei die erneute Verigerung Polens, einem Ostpakt beizutreten, so wie es in der Londoner Erklärung vom 3. Februar gedacht worden sei.

Sensationelle Judiskretionen über Frankreichs Militärbündnisse

Paris, 4. April.

Der Untersuchungsausschuss für die Landesverteidigung hat bekanntlich am Mittwoch Ausführungen des Kriegsministers und des Luftfahrtministers über den gegenwärtigen Stand der französischen Landesverteidigung angehört. Nach Abschluß der Sitzung wurde eine lakonische Verlautbarung herausgegeben, aus der nichts erichtlich ist. Die Mitglieder des Ausschusses waren außerdem aufgefordert worden, Vertraulichkeit über den Verlauf der Sitzung zu bewahren. Dieser Auforderung sind auch alle nachgekommen mit Ausnahme des rechtsgerichteten Abgeordneten Laittinger, der, wenigstens behaupten das „Populaire“ und die „Humanité“, ziemlich ausführlich berichtet über die Erklärungen General Denains und des Kriegsministers.

Luftfahrtminister Denain sei zwar mit der beschleunigten Herstellung von Flugzeugen zufrieden, halte aber den augenblicklichen Vorrat von Bomben für vollkommen unzureichend. Der Luftfahrtminister habe erklärt, daß zwischen den Generalstäben Frankreichs, Sowjetrußlands, jener der Tschechoslowakei und Italiens Abkommen beständen. Mit Belgien, so habe der Kriegsminister hinzugefügt, sei vereinbart, daß im Falle eines deutsch-französischen Krieges die französischen Truppen freien Durchmarsch hätten. Außerdem werde im Kriegsfalle die Fliegertruppe Sowjetrußlands Frankreich sofort Hilfe leisten. Denain soll sich ferner noch

Das Neue in Kürze

Nach nur fünfzehntägigem Ausenhalt in Prag ist Lordliegendehalter Eden wieder in London eingetroffen. In Prag fand eine Aussprache zwischen Eden und Benesch statt.

Die NSB. „Kraft durch Freude“ stellt in diesem Jahr 30 000 Freifahrten für minderbemittelte Volksgenossen zur Verfügung, die sowohl für Land- als auch Seereisen gelten.

Die NSB.-Volkswohlfahrt plant die Einrichtung eines großzügigen Tuberkulosehilfsdienstes für das ganze Reichsgebiet. Bis Ende des Jahres sollen alle deutschen Sämereien

über umfangreiche französische Flugzeugbestellungen im Ausland geordert haben.

Der Vorsitzende des Untersuchungsausschusses, Archibald, und der Vorsitzende des Finanzausschusses Ralby, sollen, als sie von den Ausführungen Laittingers erfuhr, die Pressevertreter dringend gebeten haben, diese Ausführungen nicht zu veröffentlichen, sondern sich ausschließlich an die Verlautbarung zu halten.

„Anti du Peuple“, der sich auch nur auf die Wiedergabe dieser Verlautbarung beschränkt, schreibt dazu folgendes: Ralby und Archibald haben die Vertreter der Presse gebeten, sich an die amtliche Verlautbarung zu halten. Sie haben auch auf den ganzen Umfang der Folgen hingewiesen, den unter den augenblicklichen Umständen eine Veröffentlichung der Erklärung des Ministers haben würde.

Ein österreichisches Heer von 90 000 Mann?

Die Reichsberechtigungsforderung der Wiener Regierung

Wien, 4. April.

Wie bereits kurz gemeldet, hat der Ministerrat am Mittwoch grundsätzlich über die allgemeinen Wehrpflichtigen zugestimmt und beschlossene Schritte zu unternehmen, um sich die Zustimmung des Völkerverbundes zu sichern. Wie von der unrichtigen Seite verlautet, wird daran gedacht, ein kändiges Heer von 4000 Offizieren, 4000 Unteroffizieren und 12 000 Mann aufzustellen, überdies zwei Jahrgänge von je 35 000 Mann einzuberufen. Aus dem Schuttporps sollen 400 Offiziere und 7000 Mann übernommen werden. Ueber die Auflösung der übrigen Bestände des Schuttporps konnte noch keine Einigung erzielt werden. Die Dienstzeit soll zwei Jahre betragen. Es werden zwei kändige Kommandos errichtet, das eine in Wien mit drei Divisionen (Wien, Wiener Neustadt, St. Pölten), das zweite in Salzburg mit vier Divisionen (Salzburg, Graz, Klagenfurt und eine Alpendivision in Innsbruck).

41 Hinrichtungen in 13 Tagen in Sowjetrußland

Moskau, 4. April.

Wie amtlich mitgeteilt wird, wurde am 22. März die Zentrale der Staatsbank in Kommenz-Podolsk unweit der russischen Grenze von einer Räuberbande überfallen. Der Kassierer der Bank wurde dabei erschossen und zwei weitere Beamte verletzt. Die Räuber konnten nach einigen Tagen festgenommen werden, und zwar 6 in Kiew und 4 in Moskau. Sie wurden nach Kommenz-Podolsk gebracht und dort vom Gericht zum Tode verurteilt. Die Urteile sind bereits vollstreckt worden.

In der Sowjetunion wurden in der Zeit vom 20. März bis 2. April nach amtlichen Mitteilungen insgesamt 41 Personen wegen Landverwehrens hingerichtet.

Nach einer amtlichen Mitteilung ist in der Stadt Wajilkowo (Ukraine) der sowjetrussische Arzt Espow, Mitglied der kommunistischen Partei, von einem Unbekannten durch Messerstiche in den Herz ermorde worden. Es handelt sich um eine politische Mordtat.



„Bolk mit Hammer und Schwert!“

Großkundgebung mit Reichsorganisationsleiter Dr. Sey im Hamburger Hafen

Hamburg, 4. April.

In der riesigen Schiffbauhalle der Werft von Blohm und Bock land am Donnerstag mittag eine große Kundgebung der gesamten Belegschaft zu den bevorstehenden Vertrauensratswahlen statt.

Nach einer Begrüßung durch Staatsrat Blohm nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Sey das Wort. Er stellte einleitend Deutschlands jetzigen Wiederaufstieg den Zuständen der überwundenen Epoche gegenüber.

Dr. Sey erinnerte dann an die frühere durchführbare Arbeitslosigkeit gerade im Hamburger Hafen und sagte: Wenn wir dagegen das heutige Leben hier betrachten, dann erscheint uns der erreichte Wandel fast wie ein Wunder.

Dr. Sey erinnerte dann an die frühere durchführbare Arbeitslosigkeit gerade im Hamburger Hafen und sagte: Wenn wir dagegen das heutige Leben hier betrachten, dann erscheint uns der erreichte Wandel fast wie ein Wunder.

Zu der bevorstehenden Vertrauensratswahl richtete Dr. Sey zum Schluss folgenden Appell an die Schaffenden: „Ihr wählt nicht die Partei, die ihr wählt, sondern ihr wählt Deutschland, euch selber und euer Schicksal.“

Bluttat in Warschauer Bridge-Klub

Warschau, 4. April.

In den Räumen eines Bridge-Klubs in dem Warschauer Hotel „Europe“ schoß am Mittwoch ein entlassener Diener zweimal auf den Leiter des Klubs und richtete dann die Waffe gegen sich selbst.

Hit v. Hippel Salbende?

Entwicklungen über den früheren Generalstaatsanwaltsdirektor vor dem Königsberger Schwurgericht

Königsberg, 4. April.

Am 8. Februar 1935 hatte das Reichsgericht das von einer Königsberger Strafkammer gegen den früheren Generalstaatsanwaltsdirektor von Hippel ergangene Urteil in seiner Disziplin-Betriebsfrage aufgehoben.

„Todsünden“, die verschwiegen werden

Eine Stimme aus der Schweiz

Bk. Berna, 2. April.

Das Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchs sollte nicht nur einzelne interessieren, sondern das ganze Volk soll durch die Gesetzgebung des Dritten Reiches zur Erb- und Rassenpflege erjogen werden.

Das deutsche Gesetz ist so aufgebaut, und seine Durchführung wird so vorgenommen, daß unsere Maßnahmen jeder Kritik standhalten können.

In den Schweizer Monatsheften vom Februar 1935 wird ausgeführt, daß die ehemalige österreichisch-ungarische Regierung von keiner kirchlichen Obrigkeit in Bezug und Hagen beurteilt worden sei.

Zehr zu beurteilen ist schließlich die Geflogenheit der sog. „katholischen Journalistik“, derartige Moralerwägungen ausgerechnet und ausschließlich gegen das ihr verhaßte Hitler-Regime ins Feld zu führen.

Abzüglich wurden diese Ausführungen aus einer ausländischen Zeitung so ausführlich gedruckt, um zu zeigen, daß sich langsam Stimmen im Ausland erheben, die dem Gesetz zur Verhütung erkrankten Nachwuchses gerecht werden.

Gegen die Emigranteneheerzien

Genf, 4. April.

Unter der Überschrift „Die Schritte der Bedaille“ bespricht das Berner Tagblatt den Fall Jakob. Es wendet sich zwar wie die gesamte Schweizer Presse gegen jede „Gebietsverletzung“, ist aber der Meinung, daß es noch eine andere Seite der Frage gebe.

Zu dieser Sorte von Emigranten gehörte, wie das Berner Tagblatt feststellt, auch der jüdische Marxist Jakob alias Salomon. Das Blatt kennzeichnet ihn als eine durchwegs able Kamerad.

Auf jeden Fall habe die Schweiz es satt, sich abwechselnd mit diesem oder jenem Nachbarstaat zu streiten, weil eine gewisse, sehr gefährliche Art von Emigranten von Schweizer Boden aus politisch konspiriert.

warde, so daß er den Vertragsvertrag ohne eigentliche Befragung unterschrieb. Der Mann diene jetzt in der Schweiz unter voller Zufriedenheit seiner Vorgesetzten.

Japanisch-chinesischer Wirtschafts- und Militärvertrag?

Schanghai, 4. April.

Wie aus politischen Kreisen verlautet, hat die Raufing-Regierung sämtliche Zeitungen und öffentlichen Körperlichkeiten angewiesen sich in Zukunft jeder anti-japanischen Propaganda zu enthalten.

Im Zusammenhang damit erhält sich das Gerücht, daß ein Wirtschafts- und Militärvertrag zwischen Raufing und Tokio nahezu fertiggestellt sei und im Laufe des Sommers veröffentlicht werde.

150 000 Hektar neues Bauernland

Die Leistungen der Bauernsiedlung im Jahre 1934

Bk. Berna, 4. April.

Die Landberechtigung für bauerliche Siedlungen im Jahre 1934 hat mit fast 150 000 Hektar den größten Erfolg praxisdeutsch-amerikanischer Siedlungsarbeit in den letzten beiden Jahrzehnten gebracht.

30 000 Freifahrten mit „Kraft durch Freude“

für minderbemittelte Volksgenossen

Berlin, 4. April.

Um vielen Volksgenossen, die selbst die finanziell niedrigen Preise der „Kraft-durch-Freude“-Fahrten nicht bezahlen können, die Teilnahme an einer der herrlichen „Kraft-durch-Freude“-Reisen zu ermöglichen, hat sich das Amt für Reisen, Wandern und Urlaub entschlossen, nicht weniger als 30 000 Freifahrten zur Verfügung zu stellen.

Württemberg

Schwäb. Technik und Rohstofffrage

Zum 1. Sonntag der Technik in Stuttgart

Die deutsche Handelsbilanz ist in den letzten Jahren fast passiv geworden. Wir müssen also mehr Geld ins Ausland bezahlen, als wir hereinbekommen.

Aus diesem Grund hat der Führer an die deutschen Ingenieure und insbesondere die Chemiker die Aufforderung ergehen lassen, die Voraussetzungen für eine Selbstversorgung aus deutschen Rohstoffen zu schaffen.

teil treten und die Einigung der gesamten deutschen Technikerschaft feierlich begehren.

So wird diese Veranstaltung zu einem großen Ereignis dem Führer gegenüber werden, denn gerade aus Württemberg sind im Laufe der letzten Jahrzehnte mit die besten Techniker Deutschlands hervorgegangen.

Gaubeauftragter Kling dankt

Stuttgart, 4. April.

Nach Abschluß des Winterhilfswertes des deutschen Volkes 1934/35 hatte ich gestern als Gaubeauftragter des Winterhilfswertes im Gau Württemberg-Hohenjoller den Führer, unseren Gau, der auch das diesjährige Winterhilfswert mit glänzendem Erfolg abschloß, vor dem Führer zu betreten und seinen persönlichen Dank entgegenzunehmen.

Ich gebe diesen Dank weiter an alle meine Mitarbeiter und Helfer, sowie an alle die treuen Spender, denen dieser Erfolg zu verdanken ist.

Der Gaubeauftragte für das Winterhilfswert des deutschen Volkes 1934/35 Gau Württemberg-Hohenjoller:

gez.: Kling Gaubeamteter NSD.

Stuttgart regelt die Garagenfrage

Stuttgart, 4. April. Durch die Maßnahmen der Reichsregierung ist in den nächsten Jahren mit einer starken Zunahme der Kraftfahrzeuge zu rechnen.

Notlandung eines engl. Flugzeugs

Schwäb. Gmünd, 4. April. Es wurde bereits von dem Erfolg des Göttinger Segelfluggenossen Martin Schmeper berichtet, der das erste Segelflugzeug, Typ „Wolf“, das in seiner Werkstatt entstand, an eine Engländerin verkaufte.

Oberflurmann Knoerzer war den englischen Fliegern, einem Herrn und einer Dame, die beide nur ein paar Brocken deutsch konnten, behilflich, sich zurechtzufinden, und stellte für die Nacht eine Badde vor das Flugzeug.

„Wie stehen in vorderster Front!“

Semesterbeginn in Tübingen

Tübingen, 4. April. Am Morgen des 3. April gingen die Fahnen des Dritten Reiches an der Universität hoch; ein neues Semester hat begonnen.

igen Volk... Entschun... für jed... sprach de... med. Gen... Raat ist... aufscham... Studenten... Mann ge... wieder in... der Stu... heißt... Deutschen... Dake... inder...

Gefolgen

Böblin... marthier... schaft de... zum Hei... Hanns... Befolgen... worauf... den auf... führer... 50. Ge... wünsch... brachte... Jahre se... drigen... den un... und den... möge... bewegt... die freu... doch es... noch lang... James... deutschen... zu fönn... aber dem... unserm... Adolf... fräftigen... sang ein... Fröhling... Berthou... schule...

Schä

Der... garrst... S des... am Sem...

Über

Über... Schnees... von 15... ter gena... der Gela... schoren... derab al... Auf de... und ann... daß die... ter erzie... uerer J... liegen b... Kälte im... bis auf... reicht die...

„Selbst“

„Selbst... Zum 1... dem de... höchstem... auftrifft... inseln je... Welt im... die Bod... Jähnschen... gen Geg... Die W... film un... lamp u... Lastwagen... ohne irge... lung ein... schen u... für die... nun für... bis zum... Die I... Lebenden... Bateria... Kapertie... gen, und... triges b... inela w... die Hölle... an Heil... weit über... nachgel... Anrecht... ihrem G... und Eise... res Schi... anderen... des Geg... legenden...

amten deut- den. einem gro- über wer- und im Laufe ten Techni- soll sich un- halten, dann die das gro- Gebiet mit be-

4. April.

wertes des ich gestern hilfsbereit zu die Ihre. ährige Win- solg abhörl. seinen per- alle meine alle die strog zu ver- berbinde ich Arbeitstafel einen großen blfahrt zu

Winterhilfs- 1934/35 Bau- ern:

genfrage

ech die Maß- in den näch- unahme der das Stadt. die Stadt. beverant. der Ein- und gen. daß in gano einer wird, und denen heute für vorliegt. der Kraft- en Angaben lan, sind da- anlaufstige er- ungsverläufe Meschwagen- ige derzellige all die Un- häufig denn r Bemessung erezabstände rraftfahrzeu- genommen

Flugzeug

Es wurde be- dinger Regel- p berichtet. Top „Wolf“. and, an eine at, wie die e sportbege- das geflaute nchmen, aber te sind, kann ischer Motor- Segler abzu- ie in unferer des Rebe l in Dunkelheit n finden. De- freien Wiese

r Front!

ingen des 3. April Reiches an der nrester hat be- mal auf dem na; sie sollen na mater stat- of. Dr. Focke, oeffen und s Tages. Das seit der Un- das daran, daß affliche Arbeit mander wiken e Aufgabe im lektor gedachte unter Führer unferer We- er dem deut-

den Boll sein Volkstee wieder gab. In die- dem Heer, das nicht kriegerischen Gelüsten seine Entstehung verdankt, zu dienen, ist eine Ehre für jeden jungen Deutschen. Dann sprach der Führer der Studentenschaft, cand. med. Hendrik Brockmole. Der Kampf um die Macht ist beendet, der Kampf um die Weltanschauung aber beginnt erst. Und wie die Studenten im Kampf um die Macht ihren Mann gestellt haben, so müssen sie auch jetzt wieder in vorderster Linie stehen. Der Führer der Studentenschaft gab das Kommando: „Geht flug!“ und unter dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes stiegen Hakenkreuz und Schwarz-Weiß-Rot über unsere Universitäten empor.

Gefolgshaft ehrt Dir. Hanns Klemm
Vöblingen, 4. April. In langen Reihen marschierte am Mittwochabend die Gefolgshaft der Firma Klemm mit Fackeln zum Heim ihres Betriebsführers, Direktors Hanns Klemm. Ein Chor, gesungen von der Gefolgshaft, leitete die abendliche Feier ein, worauf Betriebszellenobmann Emil Krndt dem auf der Terrasse erschienenen Betriebsführer, Direktor Hanns Klemm, zu seinem 50. Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche der gesamten Gefolgshaft überbrachte mit dem Wunsch, daß er noch viele Jahre seiner Familie und den Wertsgängern bei voller Gesundheit erhalten bleiben, und daß das Werk seinen guten Ruf und den erreichten Weltreum bewahren möge. Direktor Hanns Klemm dankte tief dem für die große Ehrung, besonders für die treu geleisteten Dienste mit dem Wunsch, daß es ihm wie der gesamten Gefolgshaft noch lange beschieden sein möge, ihr gemeinsames Streben und ihr ganzes Können dem deutschen Vaterland zur Verfügung stellen zu können. Der größte Dank gebührt aber dem Manne, der mithin zur Förderung des ganzen Unternehmens beigetragen habe, unserem geliebten Führer und Reichskanzler Adolf Hitler, und er erachtete es als seine Pflicht, gerade heute den Führer mit drei kräftigen „Siege-Heil“ zu grüßen. Der Chorgesang ein Lied von der Heimat und vom Frühling, worauf Albrecht S. Metz vom Werkhaus Stuttgart, der Leiter der Werkstätte Klemm, ein sinnvolles Gedicht unter

Aus Baden
Pforzheim, 4. April. (Som Zug ge- schleift.) Auf dem Enzberger Bahnhof ereignete sich am Mittwochabend ein schwerer Unfall. Beim Einsteigen in den Zug geriet der Pforzheimer Christian Thum unter das Trittbrett und zwischen zwei Wagen. Er wurde vom anstehenden Zug geschleift. Der Enzberger Bahndienstleiter gab sofort Haltezeichen und die Lokomotive konnte bald zum Stillen gebracht werden. Der Verunglückte wurde aus seiner schrecklichen Lage befreit; er hat den rechten Unterschenkel gebrochen und außerdem Schürungen im Gesicht erlitten.

Schwäbische Chronik

Die Landwirtsebenele Friedrich und Marie Ege von Girslanden bei Leonberg feierten ihre Goldene Hochzeit am 12. Februar. Das Jubelpaar wurde mit einem Glückwunschschreiben des Führers und Reichskanzlers und einem solchen der Würt. Staats- regierung überreicht. Dem Glückwunsch war ein schönes Gedicht mit einer Ehrengabe angehängt, das vom Ortsgruppenleiter überreicht wurde.

In der Familie Samuel Wöhr in Weisach, Ob. Württemberg, starb der 24 Jahre alte Sohn an der Grippe. In derselben Familie wurde das 18. Kind geboren. Der Führer und Reichskanzler hat die Patenschaft übernommen und ein Patengesamt von 100 RM. übermittelt lassen.

Am Donnerstag beging Witwe Katharina Man in Steinhaus, Ob. Württemberg, ihren 90. Geburtstag. Ihre noch lebenden sechs Kinder zählten zusammen 381 Jahre.

Am 2. April feierte in Oßfaldheim bei Gailo Katharine Haug Witwe den 90. Geburts- tag. Die Jubilarin ist zurzeit die älteste Frau Oßfaldheim und durfte sich stets einer guten Gesundheit erfreuen.

barren Entfernung zu halten vermag. So wird das Feldenschild, das vergeblich ver sucht, an den Feind heranzukommen, wie eine Schiffschleibe Stück um Stück abgehoht.

Kampf gegen Schwarzarbeit
Auf Veranlassung der Handwerkskammer Stuttgart wird darauf hingewiesen, daß Ar-

Berammlung der Kreisabteilung des deutschen Gemeindetages

Die Kreisabteilung Nagold des Deutschen Gemeindetages versammelte sich letzten Samstag in der Linde in Nagold zur ordentlichen Tagung. Anwesend waren 50 Vertreter und Beamte der Gemeinden und des Kreises; als Gäste Landrat Dr. Lauffer und Ortsgruppenleiter der NSDAP, Steeb, welche der Obmann Bürgermeister Katz-Ragold besonders begrüßte. Er gedachte in ehrsünden Worten des seit der letzten Tagung heimgegangenen Kollegen, Bürgermeister Vetter-Wronsdorf, dem die Berammlung ein hülles Gedanken widmete, und begrüßte die neuen Bürgermeister Widmann in Wilsberg, Braun in Gillingen und Stiel in Simmersfeld, ihnen Kraft und Gesundheit zum verantwortungsvollen Amte wünschend. Im Mittelpunkt der Tagesordnung stand der Vortrag des Kreisbauamtsleiters Schleicher über Bau- recht und Baupolizei im neuen Staat. Er erläuterte vor allem die Novelle zur Bauordnung vom 15. Dezember 1933. Die Auffassung, daß jeder Eigentümer auf seinem Grundstück bauen könne, wie er wolle, ist endgültig vorbei. Es sind nicht nur feuer-, sicherheits-, gesundheits- und verkehrspolizeiliche Vorschriften einzuhalten, sondern das neue Recht hat ganz besonders den Schutz des Stadt- und Landschaftsbildes im Auge und gibt der verantwortlichen Baupolizeibehörde weitgehende Vollmachten in die Hand. Schönheitslich befriedigend die alten Dorf- bilder mit einetelichen Giebel- oder Traufseiten, unbedrückend wirken die aus der Umge- bung stark herausfallenden Gebäude und die vielen übertriebenen Dachausbauten. Die Art der Handhabung der Baupolizei in jeder Zeit- epoche komme noch in Jahrhunderten, wenn wir alle nicht mehr da sind, zum Ausdruck. Deshalb sollen sich nicht nur Ortsbautechniker und Architekt, sondern vor allem auch die mit- verantwortlichen Träger der Baupolizei, die Bürgermeister ihrer großen Verantwortung vor Gegenwart und Zukunft bewußt sein. Er gab noch eine Reihe praktischer Anleitungen über das Verfahren, gute Pläne und Gesuchunter- lagen, sofortige Vorbehandlung und Weitergabe an den Ortsbautechniker, provisorische Bau- erlaubnis nur im dringenden Ausnahmefall und nur nach vorheriger Zustimmung des Ortsbau- technikers, unerlaubtes Bauen streng bestrafen und erforderlichenfalls Abbruch des Gebäudes auf Kosten des Bauherrn. An den Dank für den Kreisbauamtsleiter schloß sich eine fruchtbar-

beitsgehe von selbständigen Handwerkern (be- sonders von Tapeziern, Tischlern, Polster- rern, Dachdeckern, Schreibern usw.) nur mit Namensnennung und bei Nachweis selbständigen Gewerbes veröffentlicht werden sollen.

An die Betriebsführer Ein Aufruf der deutschen Arbeitsfront

Ein Jahr Tätigkeit der Vertrauensräte liegt hinter uns und wie können mit Freude feststellen, daß das Schen aller schaffenden Deutschen seiner Erfüllung nähergerückt ist. Diente das erste Jahr zur Vereitigung des Klassenkampfes und des Standesbündels, — der Wegbereitung zur Volksgemeinschaft —, so stand das zweite Jahr im Zeichen der Vereitigung der Volksgemeinschaft, der restlosen Vereitigung, was noch irgendwo von der Vergangenheit den schaffenden Menschen anhaftete. Heute können wir mit Stolz auf diesen gewaltigen Geistesumbruch zurück- schauen und feststellen, daß die Verwurzelung des Gemeinshaftsgedankens und die im Geiste des Nationalsozialismus erlebte Schicksalgemeinschaft von Betriebsführer und Gefolgshaft Wirklichkeit geworden ist. Dabei wollen wir diejenigen nicht verges- sen, die in unerlöschlichem Glauben an den Führer Adolf Hitler und im Vertrauen zum schaffenden Volke ihre ganze Kraft ein- setzten, um den Frieden der Arbeit zu erhal- ten. Am 12. und 13. April dieses Jah- res finden zum zweiten Male die Wahlen statt, die es ermöglichen, Männer in den Ver- treiben aufzustellen, die, vom Vertrauen der gesamten Volksgemeinschaft getragen, auch weiterhin dem Betrieb und damit dem Volks- ganzen dienen. Vom Reichs-Wahlleiter ist angeordnet, daß in allen Betrieben, in denen Wahlen zum Vertrauensrat durchgeführt werden, Gemeinshaftsempfänge stattfinden für die durch den Reichsführer gegebenen Reden führender Männer des schaffenden deutschen Volkes.

Hakenkreuzfahne kein Werbeinstrument!

Die Wirtschaftsprüfungskammer und Beherbergungsgewerbe teil mit: „Der Stellvertreter des Führers hat grundsätzlich zu der Frage der Beflaggung der Wirtschaft- stellung genommen. In seinem Schreiben an uns weist er zunächst darauf hin, daß entsprechend der symbolischen Bedeutung die Fahnen der Partei und des Reiches nur bei besonderen Anlässen gezeigt werden können. Die Verwendung der Partei- und Reichsfahnen zu Werbezwecken ist nicht

Verammlung der Kreisabteilung des deutschen Gemeindetages

Ansprache an. Sodann besprach der Obmann kurz die neue Reichsgemeindeordnung mit der dazu ergange- nen 1. Durchführungserordnung vom 22. 3. 35. Sie tritt am 1. April 1935 in Kraft mit ihrem neuen Rechte. Die bisherigen Organe, Gemein- der, Abteilungen, Ausschüsse haben bis zu ihrer Ersetzung durch die bis spätestens 1. Oktober ds. J. neu zu berufenden Beiratsorgane und Gemeinderat ihr Ehrenamt nach Maßgabe des neuen Rechts fortzuführen (eigenerverantwortliche Beratung des Bürgermeisters, ohne daß Be- schlüsse mehr gefaßt werden). Im neuen Recht sind besonders wichtig die Vorschriften über die Gemeindevirtschaft, die natürlich sofort zur An- wendung kommen. In Gemeinden unter 10 000 Einwohnern muß jeder Grundstücksverkauf über 1000 Mark (abgegeben von solchen in Verbin- dung mit Straßen- und Gebäuden oder Fluß- verbesserungen) und jede unentgeltliche Ver- äußerung von Vermögensgegenständen der Ge- meinde der Aufsichtsbekörde unterstellt wer- den, um rechtswirksam zu sein. Bisher war diese Grenze in Gemeinden I. Klasse 30 000 Mark, in Gemeinden II. Klasse 10 000 Mark. Aufstel- lung des Haushaltsplanes 1935 nach bisherigem Recht sowie dies vor 30. Juni 1935 erfolgt, ebenso können bis dahin ohne anseherndlichen Haushaltsplan Beschlüsse über Schuldaufnah- men und über die Kassenkredite gefaßt werden. Beim Voranschlag 1935 spielen die Straßen- unterhaltungskosten eine wesentliche Rolle. Die aller Voraussicht nach eine starke Erhöhung des Amtschadens bringen, wenn der reichsrechtliche Unterhaltungsbeitrag von 700 Mark pro Km. Landstraße I. Ordnung in dieser Höhe zu lei- sten ist. Es wäre im Interesse der Voranschlags- arbeiten sehr zu wünschen, daß die hierzu in Aussicht gestellten württembergischen Vollzugs- anweisungen bald herauskämen. Zu der neuen Gemeindeordnung und den Strafenlasten mach- te Landrat Dr. Lauffer wertvolle klärende Ausführungen ebenso über die 3. Durchfüh- rungsverordnung zum Neuaufbau des Hand- werks. Der Bezirkspfleger des Landesdenkmal- amts, Bürgermeister i. R. Feldweg-Allen- berg machte noch Mitteilungen über das Pla- tatwesen und stellte sich in allen Heimatlich- und Denkmalsfragen in dankenswerter Weise zur Verfügung.

Die sehr anregend verlaufene Berammlung wurde mit einem dreifachen Siegesheil auf den Führer geschlossen.

Schwarzes Brett

Der Reichsjugendführer kommt nach Stuttgart
Am 12. April findet in Stuttgart eine Ta- gung der Bann- und Jungbannführer statt, bei der Reichsjugendführer Baldur von Schir- ach anwesend sein wird.

Die Deutsche Arbeitsfront, Berufsgruppenamt Nagold
Die auf 1. Freitag im Monat angelegte Ber- sammlung der früheren D. A. fällt heute aus. Neuer Termin wird noch bekanntgegeben.

33-Standort Nagold
Heute abend Antreten um 8.15 Uhr in Uni- form auf der Schiffbrücke. Standortführer.

33-Gefolgshaft 12/128
Am Sonntag, den 7. 4., morgens um 9 Uhr, steht die ganze Gefolgshaft an der Turnhalle in Altensteig angetreten. Abnahme des 3000- Meter-Laufes, von Keulenweitwurf und Keulen- zielwurf für das 33-Leistungsabzeichen. Die Schatzführer sind um 8 Uhr zu einer Bespre- chung an der Turnhalle angetreten. Der Geff-

nur nicht erwünscht, sondern als eine En- würdigung zu betrachten und daher verboten. Dasselbe gilt für den Miß- brauch von Symbolen der Partei und des Reiches für die Herstellung von sogenannten Haus- und Gastwirtschaftsfahnen.

Vorhandene Firmenfahnen sollten im all- gemeinen nur dann gemeinsam mit den Fahnen der Partei und des Reiches gezeigt werden, wenn in dem Betrieb eine besondere betriebsinterne Feier vorgenommen wird, beispielsweise ein Firmenjubiläum. Es hand- delt sich dann nicht um einen Mißbrauch der Fahnen der Partei und des Reiches, wenn Gaststätten gelegentlich der in ihren Räumen stattfindenden Tagungen und Ver- anstaltungen der Partei oder des Reiches die Partei- oder Reichsfahnen zeigen. Dauer- schiffungen von Parteifahnen sind nur an solchen Gebäuden oder auf solchen Grund- stücken zulässig, die entweder im Eigentum der Partei oder ihrer Gliederungen stehen oder von ihnen gemietet sind.

Opferziehen für das Winterhilfswerk

Bei dem am 24. März 1935 durchgeführten Opferziehen für das Winterhilfswerk konn- ten die dem Untergau Württemberg (ehem. Würt. Sportverband) des Reichsverbandes deutscher Kleinalterführerverbände ange- schlossenen Vereine den ansehnlichen Betrag von 303740 RM. dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellen.

Klosterreichenbach Ob. Württemberg, 4. April. (Bau eines Schwimmbads in Klosterreichenbach.) Bei den Ber- handlungen des Gemeinderats am 28. März d. J. wurde u. a. auch über den Bau eines Schwimmbads verhandelt. Der Grunderwerb für das schon längst ge- wünschte Schwimmbad wurde gesichert. Die Pläne werden zur Zeit angefertigt. Der Kostenvoranschlag hierfür beläuft sich auf 15 000 RM. Die Finanzierung ist gesichert, so daß mit Bestimmtheit damit zu rechnen ist, daß das Bad noch im Laufe dieses Sommers fertig werden kann.

Wildbad, 4. April. (Arbeitslosig- keit behoben.) Den vereinten Bemühun- gen der Stadtverwaltung und Baderverwal- tung zusammen mit der Arbeitsamtneben- stelle ist es gelungen, die Arbeitslosigkeit in der Stadt Wildbad fast ganz zu beheben. Fast sämtliche Facharbeiter sowie die Holz- hauer stehen in Arbeit infolge der Vorberei- tungen für die Kurzzeit und den in Angriff genommenen Rohbauarbeiten. Auch die Angestellten in den Hotels, Gasthöfen usw. werden in nächster Zeit überall in Stellung kommen, so daß die Stadt binnen kurzem praktisch ohne Arbeitslose ist.

Letzte Nachrichten

Die „Olympische Hymne“ von Richard Strauß

Berlin, 4. April. Dr. Richard Strauß hat die von ihm komponierte „Olympische Hymne“ Robert Lubahn's, deren Text vor länge- rer Zeit veröffentlicht wurde, dem Führer und Reichskanzler durch den Kammerlänger vorklingen lassen und diesen selbst dazu be- gleitet. Der Vorkführung wohnten Minister- präsident General der Flieger Göring, Staatssekretär Funk und der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympiade, Staatssekretär a. D. Dr. Lewald bei. Der Führer, der von der Schönheit der Straußschen Komposition sichtlich stark beeindruckt war, gab seine Zustimmung zur Aufführung der Hymne, die zum ersten Male bei der Eröffnungsfest der Olympi- schen Spiele in Berlin am 1. August auf- geführt werden wird.

Keine Siemens-Ingenieure nach Abessinien abgereist
Berlin, 4. April. In französischen und italienischen Zeitungen der letzten Tage ist die

Bilder vom Tage

April	2-4
1-2	32-34
3-5	—
6-10	51-56
11-15	45-50
16-20	40-44
21-25	35-38
26-30	—
31	48-50
1-5	47-50
6-10	46-50
11-15	45-49
16-20	—
21-25	40-45



Die Flakartillerie vor ihrem neuen Befehlshaber Vielte-Rühler-Dienst Dr. Zelle-Gutler
 Aus Anlaß der Vereinigung der Flakartillerie mit den Luftstreitkräften zur Reichsluftwaffe, deren Oberbefehl der Reichsluftfahrtminister und General der Flieger, Göring, übernommen hat, fand in Düberritz eine Parade statt. Unser Bild zeigt die Vorbefahrung der Flakabteilungen vor ihrem neuen Befehlshaber, General Göring.



Rudolf Heß sprach zum deutschen Arbeiter Vielte-Rühler-Dienst Dr. Zelle-Gutler
 Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, bei seiner bedeutenden Rede im Reichsbahn-ausbesserungswerk München-Freimann zu den bevorstehenden Vertrauensratswahlen, für die alle Betriebe Gemeinschaftsempfang veranstalteten. Rechts vom Redner: Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.



Zur Währungskrise in Belgien Vielte-Rühler-Dienst Dr. Zelle-Gutler
 Bekanntlich wurde Belgien in den letzten Tagen von einer schweren Währungskrise heimgesucht, die die Schließung der Brüsseler Börse notwendig machte. Unser Bild zeigt die Menschenmenge vor der Börse, die erregt das Ereignis bespricht.



Ein geschichtlicher Tag in der deutschen Justiz Vielte-Rühler-Dienst Dr. Zelle-Gutler
 Mit einem Festakt in der Staatsoper Unter den Linden fand die Übernahme der Justizhoheit der Länder durch das Reich ihren Abschluß. Unser Bild zeigt den Zug der Träger der roten und schwarzen Roben unter Führung des Reichsgerichtspräsidenten, des Oberreichsanwalts u. a., von der Universitäts- zur Staatsoper.

Beizen 10.40.
 Güter 8.75,
 199, je Str.
 Preise vom
 54.90, Fein-
 Kilogramm,
 mit 4 Proz.
 mit 4 Proz.
 Preise vom
 10 Silber
 3.25, ein
 4 Prozent
 96 Pro-
 1934.
 („Sonne“)
 geb. Kläder.
 für Samstag
 reichlich wechse-
 ligen geeigneten
 Bekleidungs-
 arten.
 D. D. Kogols
 (Anbete-
 r) Kogols
 5 G. Kogols
 2 gültig
 8 Seiten

362 Millionen Mark Gesamtaufkommen im WSHW. 1934/35

Empfang des Gauamtsleiters des Winterhilfswerkes beim Führer Ansprachen des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels

Wie das vorläufige Ergebnis des Winterhilfswerkes 1934/35 zeigt, konnten in fünf Monaten 362 Millionen Mark aufgebracht werden, während im Winter 1933/34 in sechs Monaten das Gesamtergebnis 358 Millionen Mark betrug. Das endgültige Ergebnis für 1934/35 dürfte sich noch um einige Millionen Mark erhöhen.

Das zweite Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist mit dem 31. März 1935 abgeschlossen. Damit hat wiederum eine Aktion ihr Ende gefunden, deren Ausmaß so ungeheuer ist, daß es kein Beispiel für sie in der Geschichte des deutschen Volkes gibt. 13,5 Millionen Deutschen konnten im Winter 1934/35 von der NS-Volkswohlfahrt betreut und vor Hunger und Kälte geschützt werden und Sach- und Geldspenden in Höhe von 362 Millionen Mark wurden nach der vorläufigen Berechnung in dieser Zeit aufgebracht und an die Bedürftigen verteilt. Die Hauptträger der ungeheuren Arbeitslast des Winterhilfswerkes waren die Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt in den Gauen der NSDAP. Sie haben mit außerordentlicher Hingabe und in vorbildlicher Arbeitsamerabacht mit ihren vielen Tausenden von Mitarbeitern auch das Winterhilfswerk 1934/35 mählich gemacht.

Der Führer hat daher nach Abschluß des Winterhilfswerkes 1934/35 Gelegenheit genommen, am Mittwoch, 13.30 Uhr, in der Reichskanzlei den Reichswalter der NSDAP, Gauamtsleiter Hilgenfeld, und seine Gauamtsleiter zu empfangen und ihnen seinen Dank und seine Anerkennung für die geleistete Arbeit auszusprechen.

Dr. Goebbels berichtet dem Führer

Reichsminister Dr. Goebbels, unter dessen Gesamtleitung und Oberaufsicht das Winterhilfswerk stand, stellte bei diesem Empfang die Gauamtsleiter dem Führer vor und gab dann in einer Ansprache die Leistungen des Winterhilfswerkes 1934/35 bekannt.

Das Winterhilfswerk 1933/34 hatte ein Gesamtaufkommen von 358 Millionen RM nachgewiesen, während das Winterhilfswerk von 1934/35 nach der vorläufigen Berechnung, die noch bedeutend überschritten werden wird, bereits ein Gesamtaufkommen von 362 Millionen Reichsmark ergeben hat, obwohl es einen Monat später einsetzte als das Winterhilfswerk 1933/34. Das deutsche Volk hat sich abermals übertroufen, und im zweiten Jahre des Winterhilfswerkes eine noch

größere Opferbereitschaft bewiesen als im Jahre vorher.

Von dem errechneten Aufkommen entfallen auf Sachspenden 26 882 000 Reichsmark, auf Geldspenden 265 136 000 RM. Diese Summen werden sich voraussichtlich sogar noch um Millionen Mark erhöhen. Ueber die verausgabten Werte liegen bisher endgültige Zahlen erst bis zum 31. Januar 1935 vor. Es fehlen also noch zwei sehr wichtige Monate. Bis zum 31. Januar sind ausgegeben worden: für rund 56 Mill. RM. Brennmaterialien, für rund 59 Mill. RM. Kartoffeln, für fast 17 Mill. Reichsmark Brot und Mehl, für 11 Mill. RM. Fleisch und Fleischkonzeren, für 21 Mill. Reichsmark Lebensmittelgutscheine, für 33 Mill. RM. Kleidungsstücke, für 6 Mill. RM. Milch.

Ein neuer Beweis für die Wirtschaftsbelebung im neuen Deutschland und das Abflauen der Arbeitslosigkeit ist die Tatsache, daß im Winter 1933 noch 16 617 381 Menschen betreut werden mußten, während im Jahre 1934/35 durchschnittlich nur 13 486 000 Menschen zu unterrichten waren.

Neben der unmittelbaren Wirkung des Winterhilfswerkes sind weiterhin die indirekten Auswirkungen nicht zu unterschätzen. So wurde z. B. u. a. der Arbeitsmarkt der Fischereihäfenstädte günstig beeinflusst; allein in einem Monat wurden über 31 v. H. der gesamten Anlandungen an Seefischen vom Winterhilfswerk aufgenommen. 76 Millionen Plaketten und Abzeichen mit einem Gesamtherstellungswert von fast 4 Mill. RM. wurden in deutschen Volkswirtschaftsgebieten hergestellt und sind den hilfsbedürftigen Heimarbeitern zugeteilt worden.

Neben diesen statistisch erfaßbaren materiellen Opfern des deutschen Volkes ist auch die innere Anteilnahme aller Bevölkerungsschichten an dem hohen Gedanken dieses sozialen Hilfswerkes bei weitem größer als im Vorjahr gewesen. Aus der Fülle der vielfältigen Rufen und Arbeiten, die ganze Berufsstände, Verbände und Organisationen zugunsten des Winterhilfswerkes auf sich genommen haben, sei nur der Tag der nationalen „Solidarität“ erwähnt, der alle führenden Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens Deutschlands mit der Sammelbüchse auf der Straße sah und einen Heldenruf darstellte. Es sei ferner an das „Volkswachnachten“ auf den Straßen und Plätzen der Städte erinnert, das im ganzen deutschen Volke begeisterten Widerhall gefunden hat. Schließlich sei auch die

Volkenarbeit nicht vergessen, die mit ihrer persönlichen Liebestätigkeit von Mensch zu Mensch einer Verinnerlichung und einer wahrhaft nationalsozialistischen Durchdringung des Winterhilfsgedankens die Wege bahnt.

Das deutsche Volk hat mit dem diesjährigen Winterhilfswerk, das trotz der immer noch nicht überwundenen Wirtschaftsnote, trotz der Belastung Deutschlands mit gewaltigen und kostspieligen Aufgaben abermals einen überwältigenden Erfolg gegeben hat, der Welt wieder ein Beispiel von innerer Geschlossenheit und politischer Willenskraft gegeben, auf das es stolz sein kann.

„Mein Führer“, so fuhr Reichsminister Dr. Goebbels fort, „die Männer, die hier vor Ihnen stehen, vertreten und repräsentieren Millionen von unbekanntem Helfern, die sich fünf Monate lang meistens die ganzen Sonntage und bis in die späten Nachtstunden hinein für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt haben. Sie möchten im Namen dieser vielen Millionen Ihnen, mein Führer, den Dank aussprechen, daß Sie ihnen eine so hohe und so hohe Aufgabe anvertraut haben. Sie sind aber auch stolz darauf, zu gleicher Zeit das ganze deutsche Volk repräsentieren zu können, das sich in diesem sozialen Hilfswerk selbst ein Denkmal gesetzt hat, das härter und dauernder sein wird, als Stein und Erz.“

Der Dank des Führers

In einer Ansprache dankte dann der Führer allen für die große Arbeit, die sie geleistet haben, und bat sie, auch den Dank auszudrücken, den die Millionen, die mitgeholfen haben, und darüber hinaus dem ganzen deutschen Volke, das durch seine Opferwilligkeit dieses Werk gelingen ließ. So groß die soziale Leistung gewesen ist, so groß ist auch praktisch damit die politische Leistung. Diese Arbeit des Winterhilfswerkes hat dem nationalsozialistischen Deutschland vor der ganzen Welt zur Ehre gereicht. Es ist eine sozialistische Demonstration des heutigen Regimes und es wirkt als soziale Demonstration weit über die Grenzen Deutschlands hinaus. Mit dem Ausdruck des Dankes verband der Führer die Bitte an die Amtswalter des NSDAP, sich auch im nächsten Herbst wieder mit ihrer ganzen Kraft zur Verfügung zu stellen.

Denn das Winterhilfswerk werde auch in der Zukunft die große Aufgabe haben, die deutsche Volksgemeinschaft zu vertiefen. Es

wäre auch möglich gewesen, einfach auf dem Wege der Steuererhebung einen Betrag von 300 oder 400 Millionen Reichsmark einzuziehen und diesen Betrag dann irgendwie zu verteilen. Aber der moralische, seelische und geistige Erfolg würde nicht ein Zehntel von dem jetzigen sein. Es ist ein Unterschied, ob man 50 Millionen Mark als Steuer einbringt, oder ob man diesen Betrag einbringen läßt durch das soziale Bewußtsein der Nation, durch das Gefühl und das Herz des Volkes. Aber gerade diese Haltung ist charakteristisch für das nationalsozialistische Deutschland. Das Winterhilfswerk ist das sicherste Zeichen dafür, daß die nationalsozialistische Revolution schon jetzt auch zu einer inneren geistigen Revolutionierung unseres Volkes geführt hat. Das ist mit ein Grund dafür, daß wir in alle Zukunft auf das Winterhilfswerk nicht verzichten dürfen.

Der Führer sprach die Hoffnung aus, daß das Ergebnis des Winterhilfswerkes sich immer mehr steigern, Millionen von Menschen würden erkennen, daß es nicht nur ein Glück sei, bedient zu werden, sondern ein viel größeres Glück, selbst zu schenken. Schon heute werde es im Gegensatz zur Zeit vor wenigen Jahren immer mehr als eine Ehre angesehen, für die notleidenden Volksgenossen sammeln zu dürfen. Das Winterhilfswerk, so betonte der Führer nachdrücklich, ist für uns ein Beweis, daß wir mehr sind als eine bunt zusammengewürfelte Menschenmasse, sondern daß wir uns alle miteinander verbunden fühlen in guten und in schlechten Tagen.

Der Führer schloß mit dem nachmaligen Ausdruck herzlichsten Dankes an die Gauamtsleiter der NSDAP für die geleistete Arbeit, an die unzähligen Mitarbeiter des Winterhilfswerkes und an das ganze deutsche Volk. Dem für die Durchführung des Winterhilfswerkes verantwortlichen Reichsminister für Volkswirtschaft und Propaganda, Reichsminister Dr. Goebbels, sprach er in herzlichsten Worten seinen Dank aus.

Im Anschluß an den Empfang waren die Gauamtsleiter des Winterhilfswerkes Gäste des Führers beim Mittagessen in seiner Wohnung und hatten die große Freude, noch einige Zeit in angeregter Unterhaltung bei ihm verbleiben zu dürfen.

Und deshalb ein für allemal
 Die Schuhe putzt man mit Erdal

Erdal
 für die Schuhpflege

mit dem Auf
 denn die
 werksmäßigen
 harmonisch
 an dem der
 Tages ver
 brechen der
 bebelung der
 der Selbst
 fe Anbelung
 der zu man
 die müssen
 von der
 Sachwalter
 und nachlässig

auf prokte ab und eröffnete sofort das direkte Feuer auf den fliehenden Gegner. Katastrophal knatterten dann wieder meine eigenen Maschinengewehre; mein Fahrzeug schwankte wie ein Schiff von Granattrichter zu Granattrichter.

Die eigene Infanterie hatte uns schon überannt und war nach vorn durchgebrannt, wir konnten nicht so schnell folgen. Da sah ich durch den Panzerdrehfenster einen Nachbarpanzer festliegen. Der Kommandant winkte mir aus der Einsteiglufe unter den MG-Schwalbennestern zu. Jemand etwas schien also bei ihm los zu sein. Sofort stieg ich aus, um ihm Hilfe zu bringen. Noch ein anderer Panzermann lag am Boden, und unseren vereinten Kräften gelang es schließlich, den Kameraden aus dem Brand herauszuholen. Da — ein furchtbarer Schlag warf mich nieder, es war mir, als wenn mir jemand mit einem breiten, schweren Brett mit ganzer Kraft über den Kopf gehauen hätte; als ich aus der kurzen Betäubung wieder erwachte, lag mein Mitstreiter, Leutnant Kubierski schwer verwundet neben mir. Eine MG-Kugel, die von einem hartnäckig sich verteidigenden englischen MG-Posten herkam, schlug mich erst am Kinn verwundete, war ihm, nachdem sie am Panzer des Laufs abgeprallt war, in die Brust gefahren. Ich selbst merkte meine eigene blutige Verwundung erst, als ich mich über meinen Kameraden beugte und mein Blut wie ein kleiner Wasserfall auf seinen Waffengurt lief.

Die Aufgaben der Laufs waren erledigt; weit über das gesteckte Ziel waren wir vorgebrungen. In diesem Angriff offenbarte sich Deutschlands ungeborene Kraft nach vier schweren Kriegsjahren. Kein Volk der ganzen Erde konnte uns solch eine Leistung nachmachen. Kaum in so einem starken Volk etwas Faulen stecken? Nein, tausendmal nein. Gegen 30 Gegner verließen, uns niederknien und es gelang ihnen doch nicht in offener, ehelicher Schlacht. Wir zwei Verwundeten lagen in einem englischen Graben; über uns lagte die warme Regenwolke und unaussprechlich rauchten die schweren deutschen Granaten. Herrgott, wie war man stolz, Deutscher zu sein!

Heutzutage ist Deutschland gemäß dem Versaillescher Schanddiktat ohne Laufs, Wohlweislich dachten die anderen nicht an Abrechnung und behielten ihre Kampfwagen. Zirka 8000 befinden sich heute rund um unser Vaterland.

So bleibt uns allen Kameraden der Laufs, vielleicht die gefährlichste und gefährvollste des Weltkrieges, nur die Erinnerung. In alle Hände sind wir zerstreut, keine Vereinigung hält uns zusammen. Selbst das Erinnerungsabzeichen für Befahrene ehemaliger deutscher Kampfwagen, das Laufsabzeichen, das vom Reichswehrministerium 1921 nachträglich verliehen wurde, ist so gut wie gänzlich unbekannt. Von Vorder- und Seitenansicht umrahmt, steht man in der Mitte dieses Abzeichens einen deutschen Laufs, einen A-7-V-Wagen, über dem drei Handgranaten als Brennender trepierten. Ein über Gebirg liegender Totenkopf bildet nach oben den Abschluss dieses wohl seltensten, offiziellen Abzeichens, das von den 13 Millionen Kriegsteilnehmern an nur zirka 100 verliehen wurde.

Wenn auch auf dem Potsdamer Kraftfahrereventual ein kührender Laufs jener Zeiten gedenkt, so sind wir alten Laufs doch keine Kraftfahrer, sondern gebieten zu einer eigenen Waffe, die in fremden Militärfahrern heutzutage als Elitegruppe und Hauptwaffe angeprochen wird. Nicht verwehren aber kann man uns jedoch, wenn wir uns vor dem Vergessenwerden selbst

bewahren; denn das haben wir nicht verdient, lang- und langlos in der Chronik des Weltkrieges in einer Kiste zu verschwinden.

Gemeinsame Gefahren sind der Ursprung jeder echten Treue und Kameradschaft, das für uns selbstverständlichen, frontsoldatischen Nationalsozialismus.

Kameraden der Laufs, helft alle mit, uns wiederzufinden und schreibt mir eure Anschriften nach Berlin-Zehlendorf, Seematen 13.

„Unglaublich und wunderbar“

Bestrafung eines Heilmittelschwindlers

Stuttgart, 3. April. Der Inhaber eines Stuttgarter Betriebs von Radiumemotionsapparaten und -kompressen sowie sein Vertreter warben für ihre Artikel in verschiedenen Drucksachen, in denen es hieß, die Heilerfolge, die durch Radium erzielt wurden, seien „so unglaublich und wunderbar“. Ueberraschend seien die guten Erfolge bei Krebskrankheiten, wo Ärzte selbst in hoffnungslosen Fällen Heilung mit Radium erzielt hätten. Man erspare durch eine Radium-Heimkur für vollkommene eine teure Podereise, deren Wirkung von der einer Heilmittel noch bei weitem übertroffen werde. In zwei weiteren Schriften werden viele Dankschreiben veröffentlicht, die nur zum Teil mit der vollen Anschrift der Dankenden versehen sind.

In der Verhandlung vor dem Amtsgericht, Stuttgart erklärte der Gerichtsarzt, Prof. Dr. Schmidt, daß dem Radium sowohl in Form von Trankturen wie von Kompressen eine gewisse Heilwirkung nicht abzusehen sei. Eine solche Wirkung sei jedoch nur dann mit einer hinreichenden Wahrscheinlichkeit zu erwarten, wenn die Kur unter Aufsicht und Anweisung eines besonders vorgebildeten Arztes durchgeführt werde, andernfalls biete sie keinerlei Aussicht auf Erfolg. Wenn in den Dankschreiben von Erfolg die Rede sei, so handle es sich lediglich um Selbstsuggestion. Eine solche Kur könne aus vielen Gründen auch niemals einen Heilerfolg erleben. Die Aufzählung von beeinflussbaren Krankheiten schreie weit über jedes Ziel hinaus. Entgegen der Verordnung des Reichsinnenministeriums vom 12. Oktober 1933, die nicht nur schwindelhaftes Anpreisen von Heilmitteln, sondern auch die Veröffentlichung von Dankschreiben unter Strafe stellt, brachte der Staatsanwalter vor, daß



Nur ein auf Reinheit und Keimfähigkeit geprüftes „vorläufig anerkanntes“ Saatgut wird endgültig anerkannt!



Nur gesunder, forstentzelter und unkrautfreier Feldbestand wird vorläufig anerkannt

nach der 7. Bekanntmachung des Reichrats der deutschen Wirtschaft vom 21. März 1934 Dankschreiben veröffentlicht werden dürfen, wenn sie mit ganzen Namen unterzeichnet sind.

Abgesehen davon, daß dies gar nicht immer der Fall war, daß also die Veröffentlichung der nur mit Anfangsbuchstaben unterschriebenen Dankschreiben auf alle Fälle strafbar war, stellte sich das Gericht auf den Standpunkt, daß hier nicht „Reichsrecht vor Landesrecht“ gehe, wie die Angeklagten geltend machen, sondern daß die Vorschriften des Reichsrechts, die „von einem rein propagandistischen Gesichtspunkt ausgeht“, ihrem Sinne nach nur gelten könne, soweit ihr nicht besondere landesrechtliche Vorschriften entgegenstünden. Die Verordnung des Innenministeriums habe aber das Interesse der Volksgesundheit im Auge und könne nicht durch den Reichrat aufgehoben werden, wenn dessen Präsident auch in einem Schreiben an den Hauptangeklagten die gegenteilige Ansicht geäußert habe. Das Urteil lautete auf 60 und 40 RM. Geldstrafe.

man ein schönes Brim für 25 Theologiestudenten bieten. Am Dienstag fand die Einweihung des neuen Heims, das den Namen Johannesmagen trägt, statt. Bischof Dr. Sproll nahm den Weihrauch selber vor.

Wissen Sie, daß . . .

Ein einziges Pfund Honig der Extrakt aus 7.500.000 Blüten ist? Ein Mensch 12.500 Stunden — etwa 1562 Tage zu je 8 Stunden Arbeitsstunden brauchen würde, um nur 1 Pfund Honig nach Bienenart zu sammeln? Die Flugstrecke der Bienen, zum Sammeln eines einzigen Pfundes Honig, etwa den dreifachen Erdbumfang ausmacht? Man in ältester Vorseit den Göttern „mit Honig bestrichene Früchte“ opferte als das Köstlichste, was man hatte? Man sieht, die moderne Ernährungslehre hat uralte, geschichtliche Vorbilder. Es über 8000 ärztl. Urteile aus aller Herren Länder gibt, die Bienenhonig für ein überaus gesundes und hochwertiges Nahrungsmittel erklären? Bei einem Versuch an unterernährten Kindern die „Honigkinder“ die größte Gewichtszunahme und das frühere Aussehen hatten? Bienenhonig reglos verbaut, also vom Blut aufgenommen wird? Selbst ein schwacher, kranker Magen, der andere Speisen nicht mehr verträgt, Bienenhonig immer noch gut verträgt? Bienenjücker, also händliche Honiggeler, laut Statistik ein besonderes hohes Alter erreichen und durchweg von Krankheiten verschont bleiben? Jedes „Schwäbchensmittel“ einen großen Prozentsatz Bienenhonig enthält? Honig gibt reine, glatte Haut? Sie für 1 M. Bienenhonig genau 10000 Nahrungsmittel erhalten, als wenn Sie für 19 M. Spargel, 3,75 M. Kalbfleisch, 2,70 M. Kopsalat oder 1,80 M. frische Trüffel kaufen? Jeder Mensch täglich 2 Esslöffel Honig zu sich nehmen sollte, im Interesse seiner Gesundheit und Lebensfrische? Ob als „Medizin“ oder Brotaufstrich, bleibt sich dabei gleich.

Eine Tomatensoße, z. B. zu Knorr Makkaroni,

schmeckt gut und gelingt stets, wenn Sie 1 Knorr Bratensoßwürfel zu 10 Pfg. zerdrücken, glattrühren, kochen, 1 Teelöffel voll Tomatenmark (in heißem Wasser verdünnt) und etwas Sahne daranrühren, dann ankochen. Fertig! Bitte probieren; aber mit dem Bratensoßwürfel von

Gratis die Soßen-Broschüre von C.H. Knorr A.G., Halbbroden, N. **Knorr**

Lüdingen, 3. April. (Neuesath. Theologenheim in Lüdingen eingeweiht) Seit dem 1. April 1934 ist auf Grund einer Vereinbarung zwischen dem württ. Kultministerium und dem Bischöflichen Ordinariat in Rottenburg die Leitung und Verwaltung der niederen Konvikte wie des Wilhelmstiftes an den Bischof übergegangen. Daß bei der großen Zahl von Studenten und der in absehbarer Zeit zu erwartenden Verlängerung des theologischen Studiums in Lüdingen um ein Semester das Wilhelmstift nicht ausreichte, war seit Jahren klar. Dem früheren Direktor des Wilhelmstifts, Domkapitular Wgr. S t a u b e r -Rottenburg, gelang es, im Sommer des letzten Jahres die ehemalige Brunsche Villa, für das Bistum käuflich zu erwerben. Das Anwesen hat einen Flächeninhalt von 6500 Quadratmeter. In den letzten Wochen wurde das Haus unter Leitung der Architekten Schilling und Lüttemeier wohllich umgebaut und behaulich eingerichtet. Es wird

Kinders ihre Püßler.

Roman von A. von Sagenhofen.

Arbeiterrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.
 31. Fortsetzung. **Kahndruck verboten.**
 Wie der gute Onkel doch so lieb und aufmerksam war... er hatte ihr sogar Blumen in das Zimmer stellen lassen zum Empfang.
 Ganz mechanisch machte sie ihre Linde hoch und strich mit der Rechten die Erdkrümmen von dem Vrolatbedecken. Dann sah sie sich die Blumen etwas genauer an. Wasser war auch etwas verpripst und diese eine Tulpe, diese schöne geflamme, hatte ein Blatt umgebogen, wie ein Efelsohr. Mit zarten Fingern richtete sie es gerade.
 Der sonst so ängstlich genaue Friedrich, daß der... Da kam ihr ein wunderlicher Gedanke. Sie mußte lächeln. Aber gleich darauf wurde ihr Gesicht wieder still und erschrocken.
 Es war so anders. Was war es nur?
 Sie mußte doch versuchen, den trübseligen, harmlosen Ton von früher wieder zu finden.
 Unten im Ankleidezimmer stand Lajos vor dem großen Stehspiegel.
 Wenn er sich so anah... er sah doch noch sehr respektabel aus, die dichten, schwarzen Augenbrauen und das grane, links geschneidete Haar, so... hatte er auch noch eine ganz annehmbare Figur.
 Was doch ein wenig Pflege und Kleider gleich verändern! Er nahm die kleine, weiße Sternblume, die er sich heute morgen in der Kammschachtel verstopft hatte, und befestigte sie in dem Reversknopfloch des schwarzen Sakko. Sie war noch frisch. Es sah gut aus.
 Dann ärgerte er sich, daß er so brummig gewesen, beim Empfang, aber die vielen Leute, die ihn angastten, hatten ihn irritiert.
 Er mußte nett sein, er durfte sie nicht einschüchtern.

Sie kam ihm verändert vor. Am Ende hatte sie sich in irgend einen jungen Laffen vergast oder vielleicht in den... Jiga.
 „Friedrich!“
 „Jawohl, Herr Baron!“
 „Sag meiner Nichte, ich erwarte sie zum... Tee.“
 „Jawohl, Herr Baron!“
 Zwei Minuten später klopfte Friedrich am Kofekzimmer.
 „Herr Baron lassen bitten, zum Tee.“
 Erita wiederholte langsam: „... zum Tee?“
 „Jawohl,“ und Friedrich hielt ihr die Tür offen.
 Da ging Erita den langen Gang hinunter und die breiten Treppen.
 Er hatte ihr zuliebe Tee machen lassen. Sie wußte, daß er ihn nicht leiden konnte.
 Als Friedrich ihr die Türe zum Saal öffnete, sah sie ihn gegenüber unter der Türe stehen.
 Da ließ sie genau wie damals auf ihn zu.
 Aber wie anders war es... wie damals. Er war ein anderer einfach.
 „Onkel,“ lächelte sie, „wie schön bist du! Und jung siehst du aus...“
 Er nahm ihre Hand und führte sie an die Lippen.
 Es war das erste Mal. In Eritas Wangen schlug ein helles Rot.
 Dann saßen sie beisammen, wie früher, nur daß er sich nicht mehr bedienen ließ, sondern ihr die Platten reichte. Aber soviel sich auch Erita mühte, sie fand den früheren kindlich frohen Ton nicht mehr.
 Ihn aber machte ihre Befangenheit glücklich.
 Kädi!
 In den wenigen Stunden, in denen wir schlafen können... ich finde keinen Schlaf. Wo bist du? Wer bist du? Ich glaubte dich doch erkannt zu haben und du bist mir wieder entwandnen, wie ein Phantom.
 Mein Gefühl hat mich also betrogen, als ich glaubte dich

auf der Freitreppe in Velot Kerech gehen zu haben, und die Tatsachen gehen ihren nüchternen Gang.
 Wela hat es ausgefundschaftet, daß dein Vater in einer banerischen Fabrikstadt lebt.
 So lebe ich dich nicht mehr unter Bäumen wandeln, sondern durch die Straßen, und weiß, daß dir die Blide der Männer folgen.
 Es quält mich.
 Vor uns ist die Hölle. In dieser Hölle bist du die Lichterscheunung, zu der ich aufblühe.
 Wir kämpfen nicht mehr um Sieg und Heimat und Ehre, sondern, wie Bestien, um das nackte Leben. Der Sieg ist zu einer Phantasie geworden.
 Die Heimat verrät uns.
 So kämpfe ich für dich um mein nacktes Leben. Eine andere Ursache es aus diesem schauerlichen Finale zu retten, habe ich nicht mehr.
 Gebete Gott, daß ich dich finde! Jiga.
 Mia Neubert liebte Kadpartien. Ihr Partner war heute der sechzehnjährige, blonde Karl Weigert. Er ließ die Ruder langsam ins Wasser tauchen. Wenn er sie hob rannen silberne Tropfen von ihnen, wie Perlen.
 Er sprach leise und traurig:
 „... und wenn er nur noch ein paar Monate dauert, dann kann ich mich noch als Kriegsfreiwilliger melden und ich schwöre es Ihnen, Mia, ich werde es tun. Wenn ich dann gefallen bin, dann werden Sie nicht mehr über mich lachen. Sie werden dann vielleicht für mich beten und eine Träne...“
 „Reden Sie keinen Schmatzen, Karl!“
 Mia schlug mit ein paar Schiffsblättern den Wasser Spiegel, daß ihm die Tropfen ins Gesicht sprangen.
 „... und fahren Sie mich jetzt ans Ufer! Ich muß doch die Fünf-Uhr-Trambahn nach Fürth erreichen. Sie wissen doch wie Rama ist.“
 Er wendete gehorham den Rahn an das Ufer und frug bittend:
 (Fortsetzung folgt.)

Kyffhäuser-Wehrkorrespondenz

Hauptredaktion des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser, Berlin W 30, Geisbergstraße 2

Ganz der Frontsoldaten an die neue Wehrmacht

KWK Das Reichsblatt des Kyffhäuser, das am 2. veröffentlicht einen Gruß an die neue Wehrmacht. In dem Artikel, der die Stimmung des Weltkriegssoldaten zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zusammenfaßt, heißt es:

„Als Hiltler am Tage von Katobam dem Marschall des Weltkrieges die Hand reichte, da war der Umbruch des deutschen Volkes vollendet, seine Wandlung zum heroischen Geiste vollzogen, und der Weg ins Freie begann. Kaum sind zwei Jahre seit jenen demütigenden 21. März vergangen, da hat der Führer dieses deutschen Volkes die tiefste Breche in den Widerstand und Ungeist von Versailles geschlagen. Ein Volk steht hinter ihm mit reinem Herzen und mit reinem Mut für Gott und der Welt — und der Kampf gegen Versailles ist der Kampf um das heilige Recht einer Nation, die ihre Ehre nicht preisgibt und ihren Lebenswillen behauptet. Die Verkündung der allgemeinen Wehrpflicht am Vorabend des Heldengedenktages hat im alten Soldaten eine beispiellose, kollektive Begeisterung ausgelöst. Sie ist der größte Dank der Nation an die Opfer des Krieges, sie hat den letzten Fied von dem Ehrenschiff des deutschen Volkes getilgt. Das Vermächtnis der zwei Millionen, die für Deutschland starben, ist nicht mehr Wunsch und Wille geblieben, es ist zur Tat und zur lebendigen Kraft geworden. Wir haben die Schande des Versailles Vertrags abgeworfen.“

Wo ist die Drohung?

KWK Bei den letzten entscheidenden Sorgen in der europäischen Politik haben die maßlosen Rüstungen der Sowjetunion eine bedeutende Rolle gespielt. Der französische Ministerpräsident hat sie in seiner Rüstungsrede demütig verschwiegen. Das gleiche Verstummen des englischen Reichsbüros hat Baldwin im Unterhaus nachgeholt. Nach Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland sahen dann amtliche Stellen in England die Angaben der Sowjets über ihre eigenen Rüstungen als präzisierende Heberhebungen hinzuzufügen. Mag man immerhin annehmen, daß die bolschewistischen Machthaber aus inner- und außenpolitischen Gründen den Mund sehr vollzunehmen pflegen, so bleibt doch als nicht zu bemerksame Tatsache, daß Rußland in ungewöhnlichem Maße seine Rüstungen verheimlicht hat und offenbar gewillt ist, sie ins Versteck weiterzuführen. Aus Art und Organisation der roten Streitkräfte ist zu schließen, daß sie in erster Linie für den Angriff bestimmt sind. Was ihnen aber einen besonderen, einen in der Gegenwart wie in der Geschichte einzigartigen Charakter verleiht, ist etwas anderes. Die Rote Armee nämlich ist eine durch und durch politische Armee. Der rote Soldat ist nicht ein politischer Waffenträger, sondern ein waffentragender aktiver Politiker. Das bolschewistische Heer soll nicht, wenigstens nicht nur, den Verteidiger des Landes darzustellen, sondern den Soldaten der Weltrevolution. „Unsere Kriegsmacht“, so hat Stalin erklärt, „wird im Geiste des Internationalismus erzogen, weil sie die Armee der Weltrevolution ist.“ Das Organ der russischen kommunistischen Partei schreibt: „Die Rote Armee ist die Schule für den Klassenkampf. Sie erzieht den jungen Soldaten zu einem Kämpfer, der ganz und gar der proletarischen Weltrevolution ergeben ist, zu einem wachen Internationalisten.“ Bezeichnend ist, daß sogar der „Führer“ des bolschewistischen Heeres den Satz enthält: „Mein ganzes Streben und alle meine Gedanken sind dem einen großen Ziel widmen: der Befreiung aller Arbeiter und der Verbrüderung der Völker.“ So ist die Rote Armee nicht nur für das Innere Rußlands ein politisches Instrument, sondern auch bestimmt, den Bürgerkrieg in andere Länder zu tragen. Denn der künftige Krieg, so auch immer er ausbrechen mag, soll nach der häufig geäußerten Absicht der Sowjetmächte aber unter allen Umständen überall ein Bürgerkrieg werden!

Wer will die warnenden Zeichen nicht sehen und hören? Die Kulturvölker der Erde sollten Adolf Hiltler ewig dankbar sein, daß er der roten Flut einen Damm entgegengebracht hat. Man sollte daher endlich aufhören, von einer deutschen Gefahr zu reden und lieber nach der Richtung Fortschritts vorzudringen, von wo in Wirklichkeit die Drohung kommt.

v. S.

Englands Rüstungen in Ostasien

KWK Die Hochspannung in Ostasien nimmt zu. Die Beeinflussung Chinas in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht drängt sich in den Vordergrund. Trotz aller Gegenmaßnahmen macht sich der japanische Dumping, d. h. die Heberschwemmung des Marktes mit billigen Waren durch Unterbietung der Preise, in China und Ostasien geltend und schädigt die bisherige Vormacht des englischen Handels. Selbst in Australien und Indien, also im eigenen englischen Herrschaftsgebiet, ist die japanische Einfuhr an der Arbeit, um das Feld zu erobern. England hat eine Schutz- und Ausfallstellung gegen Japan eingenommen, um den Zugang zu den indischen Meeren zu sperren, hinter Indien, Ostindien, Australien zu decken, unter Umständen am Ausgangspunkt für Flotten- und Luftvorposten gegen Japan zu werden. Hauptpunkt ist Singapur. J. J. wichtigste Seefestung des britischen Reiches. Es ist 1932/34 umgebaut und zum Kriegshafen, Flotten- und Luftstützpunkt erster Ordnung erweitert worden. Japan hat Absichten auf Ciam, das als Kolonial- und Handelsgebiet in Frage kommt. Der Gedanke, mit japanischem Kapital auf holländischem Gebiet die Landenge von Kra zu durchstechen und einen Kanal herzustellen, der Singapur umgeht, lebt noch. Der Rücktritt des Königs von Siam, der englisch genannt war, unter Ersatz durch eine von Japan beeinflusste Regentschaft, soll auf japanische Antriebe zurückzuführen. England hat zwei vorgehobene Posten in Ostasien: Hongkong vor der chinesischen Küste zur Beherrschung von Kanton, der Hauptstadt Südhinas, und Port Darwin, den im Bau begriffenen Stützpunkt an der Küste Nordaustralens. Dahinter liegt als Reserve Colombo auf Ceylon. Englands Lage ist keine leichte, denn die Entfernungen sind zu groß. Die Spannungen in Indien wegen der Verfassungsfrage sind noch nicht beglichen. Deshalb muß England in Japan die Macht erkennen, deren Einfluß auf die fernliegenden Küsten Afrikas nicht zu unterschätzen ist. England sieht im Ausbau fester Stellungen für See- und Luftkrieg den besten Schutz.

F. J.

Noch schnellere Flugzeuge

KWK Die „Royal Air Force“, oder allgemein abgekürzt R.A.F., sind mitten in der beschleunigten Aufrüstung, die bis 1938 spätestens beendet sein soll. Die „Royal Air Force“, welche immer über ganz hervorragendes fliegendes Material verfügt haben, sollen auch in diesem Ausbauprojekt mit den Besten ausgerüstet werden, was die englische Luftwaffenindustrie herporbringen kann, und es wird schon deswegen so gut sein, weil die englische Flugzeugtechnik auf einer ganz besonders hohen Stufe steht. Da die Steigerung der Geschwindigkeit eine bedeutende Rolle in der Luftwaffe spielt, hat man diesem Problem ganz besondere Beachtung geschenkt. Neben schnellen, weitreichenden Bombern mit möglichst hoher Bombenlast sind vor allem Jagd- und Bekämpfungslflugzeuge erforderlich, deren Schnelligkeit es ermöglicht, die Bomber zu erreichen und zu bekämpfen, ebenso wie natürlich auch schnelle Begleitflugzeuge erforderlich sind. Nachdem sich die Geschwindigkeit der Bomber immer mehr derjenigen der Jagdflugzeuge, ihrer gefährlichsten Gegner, nähert, hat, ist diese Frage hart in den Vordergrund getreten. Und man sucht daher nach denjenigen Konstruktionsformen, welche am besten geeignet sind, die Aufgabe zu erfüllen. Kürzlich hat sich das englische Luftministerium durch keine berufenen Vertreter öffentlich geäußert und dabei auf die Absicht hingewiesen, wieder dem Eindecker mehr Beachtung zu schenken. Gerade in England waren bisher die hervorragenden Jagdflugzeuge, wie der zur Zeit beste Jagdeindecker Hawker „High Speed Fury“, als Doppeldecker gebaut, weil diese Bauform infolge ihrer hohen Wendigkeit sich besonders für den Luftkampf eignet. In anderen Ländern sind in den letzten Jahren mehrfach Jagdflugzeuge wieder als Eindecker oder auch Antriebsdecker konstruiert worden. So ist z. B. der ausgezeichnete polnische „P.24“ ebenfalls ein Eindecker, auch in Frankreich und USA sind derartige Eindecker-Jagdflugzeuge entstanden. Bei diesen Flugzeugen kann meist das Jagdgeschloß eingezogen werden, was infolge der Vermindeung des Widerstandes zur Beschleunigung beiträgt, wie überhaupt das ganze Bestreben der Technik darauf hinausgeht, alle irgendwie den Luftwiderstand steigernde Elemente fernzunehmen. Erzielt der genannte englische Jagdeindecker

„High Speed Fury“ bereits eine Geschwindigkeit von über 440 Kilometerstunden, so sollen die neuen Eindecker zu noch höheren Leistungen gelangen, und es ist deutlich zu erkennen, wie auch die Erfolge anderer Länder beweisen, daß die Schnelligkeit der Jagdflugzeuge bereits hart auf 500 Kilometerstunden hinstrebt. Hierbei ist zu bemerken, daß mit besonderen Spezialmaschinen, die nur für Rekordzwecke gebaut wurden, in Italien bereits 700 Kilometerstunden als Weltrekordleistung erzielt worden sind. Das sind natürlich Werte, die noch keine praktische Bedeutung für die Luftwaffe haben können, die aber immerhin die Möglichkeit derartig phänomenaler Leistungen aufzeigt, und es ist ja immer so gewesen, daß die Rekordleistungen im Laufe einer gewissen Entwicklungszeit praktisch erreicht und auch überboten wurden. Neben der Erhöhung der Geschwindigkeit der Jagdflugzeuge wird von den Engländern auch diejenige der Bomber und Aufklärer weiter zu erhöhen gesucht, und man hat von Seiten des Luftministeriums stark darauf gedrängt, die Schnelligkeit der für England besonders wichtigen Flugboote zu erhöhen; denn Geschwindigkeit bedeutet auch Reichweite und damit die Möglichkeit, die Räume, über denen Luftoperationen stattfinden sollen, ganz erheblich zu erweitern. G. M.

Ein Kriegshafen am Rande der Arktis

KWK Murman! Der Name klingt manchem von uns aus dem Weltkrieg im Ohr. Dem einen heißt er Sieg und Triumph, wenn er der Tage gedenkt, da er mit seinem U-Boot vor ihm, dem Haken an der Barentssee, auf der Wasser lag und mit wohlgezieltem Torpedoschuß den schwerbeladenen Munitionsdampfer in die Tiefe landte. Dem anderen bedeutet er Leid und Fluß, wenn die Erinnerung an die trostlosen Wäden und Rinde in ihm aufsteigt, in denen er als Kriegsgefangener die Bahn durch die Enden Kareliens aus dem Innern des Jarenreiches bis an den Rand der Eismeere haben helfen mußte.

Die Zufuhr über die Ostsee, durch die Dardanellen, war Rußland von den Mittelmächten versperrt, der Weg über den Stillen Ozean, die sibirische Bahn, war weit. Murman! war der einzige, durch die Gänge des Golfstroms eisfreie Hafen, der nach die Möglichkeit bot, Kriegsgüter jeder Art aus verbindlichen und neutralen Ländern einherzuführen. So wurde der Bau der 1455 Kilometer langen Eisenbahn Petersburg—Murman! eine Lebensnotwendigkeit für die russische Kriegsführung, und die Bahn nach ihrer Vollendung eine der wichtigsten Rußlandbahnen des russischen Heeres. Die Wirtschaft der Nachkriegszeit hat daraus den Nutzen gezogen. Murman! hat sich zu einem Umschlagplatz von 100 000 Einwohnern ausgewachsen. Der Schienenstrang kann schon längst nicht mehr den Anforderungen des Verkehrs nachkommen. Wieder haben „billige Arbeitskräfte“, politische Gefangene, wie einstmal die deutschen und österreichischen Kriegsgefangenen, in dem 800 Kilometer langen Kanal Penigrad—Murman! Entlastung geschaffen. Die militärische Bedeutung von Murman! für einen Zukunftskrieg hat dadurch selbstverständlich auch gewonnen. Sein Hafen wird von größtem Wert für die Verbindungen des Sowjetheeres mit den Rohstoffquellen und Rüstungswerten des europäischen Westens sein. Wesentlich kritischer muß man schon der Wertschätzung gegenüberstehen, die ihm in manchen Kreisen der Sowjetunion für die gesicherte Verbindung zu den ostasiatischen Besitzungen zugemessen wird. Die Durchfahrt durch das nördliche Eismeer bis zur Behringstraße, bis zu jenen Gewässern, von denen aus die Straßen südwärts zu der Inselwelt Japans, des voranschreitenden Gegners, oder ostwärts zu den Rüstungszentren Nordamerikas führen, ist bisher nur besonders gut vorbereiteten Expeditionen, in der Ost-Wehrströmung überhaupt in diesem Jahre zum ersten Male als ununterbrochene Fahrt gelangt. Die Schwierigkeiten und Gefahren der Eiswelt sind auch uns Westeuropäern erst vor 14 Jahren durch die Entdeckung der Eisbrecher „Sibirjatsow“ und „Tscheljuskin“ und der wunderbaren Errettung ihrer Besatzung durch Flugzeuge ins Gedächtnis gerufen worden. Allenfalls könnten mit der Zeit die Handelsverbindungen, die von Murman! zu den Flugmündungen des Ob und des Jenissei schon bestehen, militärisch ausgenutzt werden. Bedeutung würden sie gewinnen, wenn über diese noch auszubauenden Flußsysteme eine Verbindung zu den Rüstungszentren geschaffen würde, die in Welt- und Ozeanien im Entsetzen beruhen sind.

Italien, das „Volk in Waffen“

KWK Nachdem der italienische Minister am 18. 3. die drei Gesetze über vor- und nachmilitärische Ausbildung sowie die Abhaltung von pflichtmäßigen wehrwissenschaftlichen Unterrichtsstunden an allen höheren Schulen und Universitäten billigte (inzwischen auch vom der Kammer und dem Senat derabstimmte), mit dem Ziele unter vollkommener Einheitlichkeit zwischen aktivem Heer, Miliz, Partei und Volk ein wirkliches „Volk in Waffen“ zu schaffen, so lassen sich jetzt schon in Auswirkung dieser Bestimmungen kraftvolle Ansätze zur Erreichung des gestellten Hochzieles deutlich erkennen.

Am 1. Februar 1935 begann unter besonderen Feierlichkeiten an allen höheren Lehranstalten und Hochschulen der wehrwissenschaftliche Unterricht. Der Inspektor des „Vorkriegsmilitärischen Inspektorats“, Senator General Graziosi, hielt hierzu persönlich die Inaugurationsreden an den Universitäten Rom und Mailand. Die gesamte öffentliche Meinung in Italien ist sich darüber einig, daß dieses neue Wissensgebiet als völlig gleichwertig neben allen übrigen Lehrfächern zu stehen hat. Der Unterrichtsplan ist bis ins letzte organisch gegliedert. Für die höheren Lehranstalten unterteilen sich die Kurse wie folgt: Der Kursus 1. Grades (für Territorien) umfaßt 20 Lehrstunden im Jahre, die sich auf allgemeine Informationen über die Wehrmacht (1 Std.), das Heer (5 Std.), die Marine (5 Std.), Luftkraft (3 Std.), Geländekunde (2 Std.), Gesundheit, Miliz, Kolonien (2 Std.), Geschichte des Weltkrieges (4 Std.) erstrecken. Nicht einbezogen sind hierbei Beschäftigungen von Konferenzen, Kriegsschiffen, Lebungsloggen usw. sowie praktische Geländebildungen. Der Kursus 2. Grades (für Sekundar- und Primar-) umfaßt im ersten Jahre gleichfalls 20 Pflichtstunden, die hofflich eine Erweiterung und Vertiefung erfahren. Für die Lehren über: Ueberblick der Entwicklung des Wehrwesens, Zusammenhang zwischen Wehrpolitik und allgemeiner Politik, Sozialpolitik, Wirtschaft und Nationalgeist, ältere Geschichte kommen 6 Std. in Ansatz; für Wehr- und Wissenschaften (einschl. Schießlehre) 2 Std., Wehrgeographie 3 Std., Heer 5 Std., Marine 2 Std., Luftkraft 2 Std. Auch mit diesem Kursus sind außerdem Übungen, Beschäftigungen usw. verbunden. Im zweiten Jahre des Kursus 2. Grades kommt für die erste Position (Wehrpolitik usw.) die jetzt 8 Stunden umfaßt, neuere Geschichte hinzu. Dieser erweitert sich der Lehrplan auf: moderne Kriegsführung, Kriegspotential, der moralische Faktor im Kriege, Wehrleitung und Wehrsystem und Gürtelvergleich der Länder. Auch für diesen Kursus sind 20 Pflichtstunden vorgesehen; selbstverständlich sind auch an ihn Beschäftigungen und Übungen angegeschlossen. Darüber hinaus nehmen im zweiten Jahre die Schüler des Kursus 2. Grades an den Manövern als Zuschauer teil. Besuche der Schlachtfelder des Weltkrieges sind ebenfalls vorgesehen. Der Kursus 3. Grades — als erstes und zweites Jahr verteilt — erfährt alle Studenten. Die Lehren der früheren Kurse werden vertieft und auf neue Gebiete übertragen. Es wird gelesen über: Wehrerziehung, Kriegsvorbereitung im modernen Staat, das Wesen des Krieges als politisches und soziales Phänomen, Kriegsethik, Entwicklung der Kriegskunst, Oberste Kriegsführung, Kriegserklärung, Mobilisierung, Bedeutung der Kolonien, Verwendung der Kampfmittel, Wehrtechnik, Grenzverteidigung, Einfluß der Politik auf militärische Operationen. Die Ausbehnung der Übungen, Beschäftigungen (Rüstungsindustrie etc.) ist auch hier eine Selbstverständlichkeit. Auch im Kursus 3. Grades sind pro Jahr 20 Pflichtstunden vorgesehen. Nichts kann die Bedeutung dieser geistlich sehr orientierten Wehrerziehung besser beleuchten als die Worte des Obersten Grafatti, mit denen er den Beginn der wehrwissenschaftlichen Lehrgänge begrüßte: „Mit dem 1. Februar tritt das Heer in die Schule, nicht etwa furchterregend; nein als Freund und Bruder, besser noch als Mitarbeiter, denn an diesem Tage beginnt die Zusammenarbeit zwischen Schule und Heer zur Bildung des vollendeten Bürgers, des Bürgerkriegers, der es mehr als Ehre und Recht denn als Pflicht ansieht, in der Wehrmacht zu dienen. — während diese (gemeint sind die Lehrer!) d. B. deren Geist bereichern, deren Sinn und deren Herz aufziehen und Menschen aus euch machen, wollen wir als Soldaten auf euren Charakter wirken.“

Modelben, Modezeitschriften, belehrende, literarische und aktuelle Zeitschriften, Tageszeitungen, Bücher in größter Auswahl bei

G. W. ZAISER - NAGOLD — Fernruf SA 429

Nr. 82
Minister
Empfang
nach d
Hertröb
Markt in
Karlsh
Minister
denen
Greiner
Lößlich
Mittlich
verland
Tanzia
träge g
mann S
Diener
und der
begrüß
mit der
mdge de
Bevölke
tum treu
Greiner
Ludent
alwei alt
Ministe
nur von
tri und
gang dur
Unflatter
nahmen
weiterung
dem Geb
schritt M
ig. Wohl
weiterung
an der W
Bevölker
sozialism
tar zum
Feldsch
Die Rede
Unter r
drauenden
beratt M
am Donn
Sportliche
wehrend
schon zu
schon zu
Minister
teud die
der Bevöl
Danzger
bei Besch
eine Entsch
den gewon
derum föh
Danz
nen“ (a
Wenn ih
echt,“ e
„So gilt
einige Wa
mehr de
kellen.“
jig wird
sozialist
oll.“ De
legialism
Deutschlan
darm treff
sennt, daß
und im
Denn auch
haben die
Danzig wi
en, daß je
neu stärk
Minister
daß es ni
diger Land
obder ober
an, daß es
rechtlicher
Danzger
Das Deut
Es brau
mit Gewalt
geleg H
Welt werde
ymäßigkeit
Befehlun